

Wissenswertes über den Besenginster

Auf sommerlichen Waldspaziergängen im Nordschwarzwald kann man immer wieder eine Pflanze mit gelben, überreichen Blüten entdecken: Der Besenginster (*Cytisus scoparius*). Er prägt das Bild der Lichtungen und Waldränder!

In vergangenen Jahrhunderten wurden aus den biegsamen Zweigen **Besen** hergestellt (botan. Bezeichnung „scoparius“ = dt. Besen). Die Industrie nutzte die Zweige des Besenginsters auch zur Gewinnung von **Fasern**. Diese Fasern wurden als Juteersatz und zur Streckung von Wolle und Baumwolle genutzt. Aus den Ginsterfasern wurden auch Sackstoffe, Stricke, Garne und sogar Hemdenstoffe hergestellt.

Das Verbreitungsgebiet des Ginsters ist Mitteleuropa. Man findet ihn bis Südschweden sowie bis Polen und Rumänien. Verschiedene Arten und Züchtungen wachsen als Ziersträucher in Gärten. Er ist Tiefwurzler und befestigt damit offene Böden. Mittels seiner Knöllchenbakterien in den Wurzeln sammelt er Luftstickstoff und bereitet damit die Lebensgrundlage für nachfolgende Pflanzen. Seine Samen können Jahrzehnte im Boden überdauern. Er wird bis 2 m hoch, seine Zweige sind rutenförmig, kantig und mit kleinen, dreizähligen Blättchen mit kurzem Stiel ausgestattet. Die Blüten sind ca. 2 cm lang und erscheinen in sehr langen Trauben. Die Samen entwickeln sich in einer schwarzen (wärmespeichernden) Hülse, die bei Austrocknung hörbar zerplatzt und die Samen einige Meter weit schleudern kann.

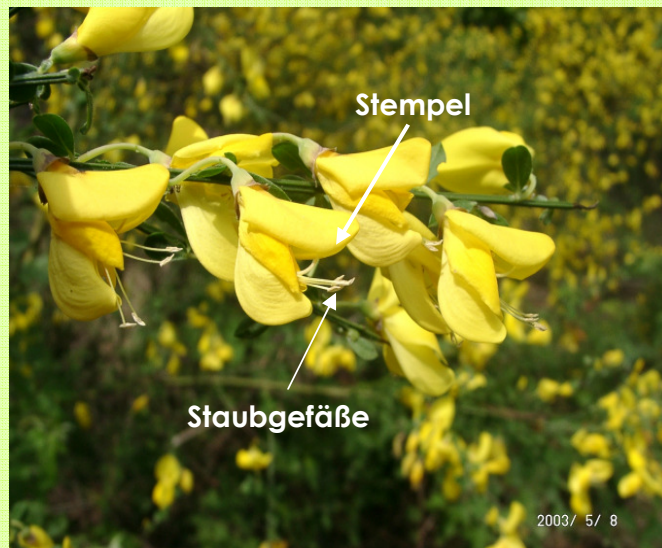
Der Besenginster bevorzugt frische bis mäßig trockene, nährstoffreiche, kalkarme Böden und relativ luftfeuchte **wintermilde Lagen** bis etwa 900 m Höhe. Diese Bedingungen sind vorhanden im Nordschwarzwald, z.B. auf der Gemarkung Hohenwart. Dort hatte der Orkan Lothar am 26.12.1999 große Schäden im Baumbestand verursacht.

Ein besonderer Bestäubungsmechanismus

Der Besenginster gehört der Familie der Schmetterlingsblütler an. Die Pflanzen dieser Familien besitzen Blüten, die in ihrer Form an Schmetterlinge erinnern. Die gelbe Blüte besitzt dunklere Strichsaftmale, ist vermutlich nektarlos oder zumindest sehr nektararm und stellt die größte Explosionsblüte unserer Flora dar. Die Blüte ist so aufgebaut, dass ein Insekt, das die Blüte aufsucht, die Bestäubung auslöst. Berührt das Insekt die Blüte dann schnell die fünf kürzeren Staubblätter nach oben und bestäuben den Besucher am Bauch. Danach schnellt der Griffel mit der kleinen Narbe an der Spitze und die langen Staubblätter empor. Auf Grund ihrer Länge berühren sie das Insekt auf dem Rücken und bestäuben es dort.



Schmetterlingsartiger Aufbau der Besenginster-Blüte



Durch Berührung schon herausgeschnellte Staubgefäße



Blütenfülle des Besenginsters im Sommer

Lichtungsfuren

Durch Stürme oder Kahlschläge entstehen offene Bereiche in Wäldern, in denen die Bodenoberfläche nicht mehr durch das beschattende Dach der Baumkronen geschützt ist. Die Sonne hat nun freien Zutritt und fördert lichtbedürftige Arten.

Das Pflanzenwachstum setzt innerhalb kürzester Zeit ein, weil die Samen schon vorher im Boden überdauern und nur auf günstige Verhältnisse warten.

Typische Arten der Lichtungsfuren sind z.B. Gehölze wie der Rote Holunder (*Sambucus racemosa*), die Salweide (*Salix caprea*), die Himbeere (*Rubus idaeus*), Brombeere (*Rubus fruticosus*), und vor allem Hochstauden-Arten wie der Rote Fingerhut (*Digitalis purpurea*), das Schmalblättrige Weidenröschen (*Epilobium angustifolium*) und viele andere mehr.



Lichtungsfur mit vielen Besenginster-Blüte um den Aussichtsturm „Hohe Warte“



Wichtiger Hinweis

Der Besenginster ist giftig!

Man sollte nichts vom Besenginster zu sich nehmen, denn die ganze Pflanze ist giftig!

Eine Vergiftung ist schon gegeben nach dem Verzehr von 5-10 Samen. Vergiftungen mit Besenginster sind aber eher selten. Ärztliche Behandlung ist immer dringend empfohlen.

Typische Vergiftungserscheinungen sind z.B. Erbrechen, Diarrhoe, Speichelfluss, im schlimmsten Fall sogar tödlicher Atemstillstand. Der Besenginster ist auch giftig für viele Tierarten.